

Johann Friedrich Mayer

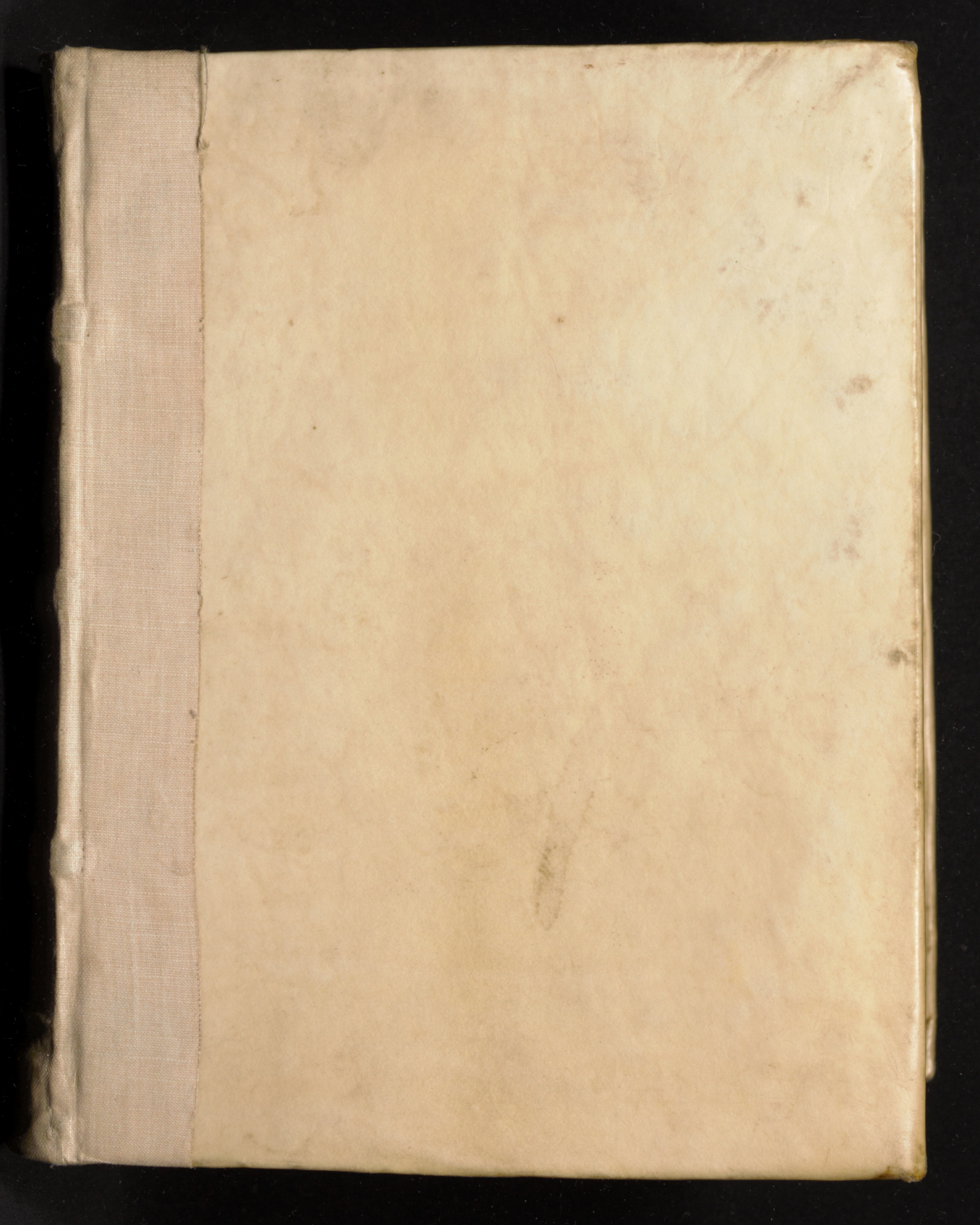
**Herrn D. Abraham Hinckelmanns Nichtswürdige Und Recht Furchtsahme  
Antwort/ Auff das Unerschrockene Gewissen Johann Friedrich Mayers/ D. :  
[Geschrieben in Hamburg den 12. Februarii, Anno 1694.]**

Hamburg, 1694

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn791372251>

Druck Freier  Zugang









Index.

D. Spennert Kründliche Danksagung des Unfugs.  
 M. Winklers des Unfugs und Luthers wider den Unfug.  
 L. Antonij Davids wider den Unfug.  
 An. Luthers der Unfug wider L. Simonis.  
 D. Lehmanns mincker Lilia Libera.  
 Prof. Dankige Danksagung der Pater Joh. Goltz.  
 Eubli Grakoni in Poths Lieder.  
 Biga Grakoni in Poths Lieder.  
 M. Francan Dankige den dunn Danksagung.  
 Jo. Melis. Danksagung Apologia.  
 Reinhardt's Cirkel.  
 Z. M. Stengers Danksagung der Danksagung.  
 F. Reinhardt's Danksagung.  
 J. M. Stengers Danksagung der Danksagung.  
 Von Meyers.  
 Hamb. Danksagung.  
 Jacobus M. Danksagung.  
 der Danksagung Religion.  
 Hartmann's Danksagung der Danksagung.  
 Speier Faid. Hamb. und Danksagung der Danksagung.  
 D. Meiers über die Danksagung der Danksagung.  
 M. Herbig's Apologia. . . . . Danksagung der Danksagung. . . . . Herbig's Orthodoxy.  
 D. Meiers. Danksagung der Danksagung. . . . . M. Herbig's Danksagung der Danksagung.  
 Danksagung der Danksagung.  
 M. Vakan Danksagung der Danksagung.  
 Danksagung in dem Danksagung der Danksagung.  
 Danksagung der Danksagung der Danksagung.  
 Anonymi Danksagung der Danksagung der Danksagung.  
 Danksagung der Danksagung der Danksagung.  
 D. Meiers Danksagung der Danksagung der Danksagung. . . . . D. Winkelmans Danksagung der Danksagung.  
 Danksagung der Danksagung der Danksagung. . . . . Danksagung der Danksagung der Danksagung.  
 Danksagung der Danksagung der Danksagung.  
 Danksagung der Danksagung der Danksagung.  
 Danksagung der Danksagung der Danksagung.

Herrn D. Abraham Hincfelmanns  
**N**ichtswürdige  
 Und  
 Recht Furchtsahme  
**A**ntwort /

Auff das  
 Unererschrockene Bewissen  
 Johann Friedrich Meyers / D.



~~~~~  
 HAMBURG / im Jahr Christi 1694.

Handwritten text in a Gothic script, likely a title or heading, appearing as a mirror image.

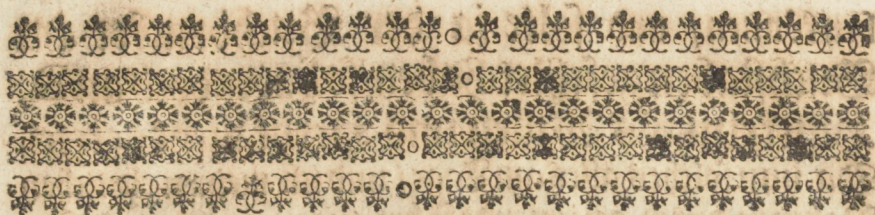
Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Main body of handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Partial view of handwritten text on the adjacent page, appearing as a mirror image.



## Im Nahmen Jesu!

**A**ch dem Herr D. Hincckelmann mich in seiner Fürstellung nach aller Rachbegierde und was ihm der höllische Lügen-Geist nur eingeben könnte / also gescholten und so hoch geschändet / daß / seinem eigenem gedruckten Urtheile nach / man an Beschuldigung meines gleichen unter allen Evangelischen Predigern / so lange die Evangelisch-Lutherische Kirche gestanden / nicht finden könne / meinet er nun mit einem Schaff Pelze sein Löwen-Herze zu verdecken. Er kan wohl das Juramentum crudelitatis, wie der Buchstabe seiner gedruckten Schrift lautet / das ist / den End der Grausamkeit schweren / daß er wieder einen unschuldigen Mann nicht grausamer hätte schreib



ben können / und solte ja der Buchdrucker im  
Buchstaben gefehlet haben / so hat er doch an D.  
Hincelmanis Willen und Herzē nicht geirret.  
Da nun solches alles am Tage / und ich meinen ehrlichen  
Nahmen durch geziemende Ahrt zureiten nichts als Be-  
weyßthumb der mir beschuldigten unerhörten injurien öf-  
fentlich suche / oder in Verbleibung dieses Beweises D.  
Hincelman für einen Calumnianten zu halten und abzus-  
straffen bitte / stellet Er sich überaus sanftmüt-  
tig an / klaget über meine hefftige Schrifft /  
suchet allerley Ausflüchte nicht für Gerichte  
zu erscheinen / heisset mich wieder seinen lieben  
Herrn Collegen / und meinert mit seiner Bleiß-  
nerischen Schreib-Ahrt dem Leser einen blau-  
en Dunst zu machen.

Aber gleichwie rechtschaffene Christen wohl mer-  
cken können / was zwischen einem wahren gottseligen  
Wandel und nur dessen Scheine / zwischen Wahrheit  
und Heuchelen / zwischen Sanftmuth und Furchtsam-  
keit eines bösen Gewissens für ein Unterscheid sey / also  
habe ich dem erleuchteten Verstande des Lesers nur ge-  
gentwärtige Anmerkungen über die Hincelmanische  
Antwort übergeben wollen.

1. Versichert Er mich / daß mit Schmähen  
und Schelten ich bey Ihm nichts außrichten werde.

Antw

Antwort. Wo habe ich Doct. Hincelmann gescholten?  
Er/er/ Doct. Hincelmann hat mich in geschriebener und  
-nun gedruckter Schrift mit den abscheulichsten Injurien  
angegriffen / ich thue nichts mehr / als / weil mein Amt sol-  
che Schmähen betrifft / daß ich öffentlichen Beweis  
fordere / und in dessen Mangel Bestrafung / welche einem  
Calumnianten gebühret / wegen seiner Persohn suche.  
Ist dieses gescholten? So müssen alle geziemen-  
de Rettungen des Ehrlichen Namens Schelt- und  
Schmah- Worte seyn. Wann Elias von Ahab vor  
einen Verwirrer gescholten wird / was thut Elias?  
Machet Er dem Scheltenden Könige grosse  
Complimenten? Und saget: Ja Ihre Ma-  
jestät Sie belieben noch ferner also zu sprechen/  
ich lasse mir alles gefallen. Nein. Elias saget:  
Ich verwirre Israel nicht / sondern du  
und deines Vaters Haus. I. Reg. XIII.  
Will das Doctor Hincelmann ein Schelten und  
Schmähen des Propheten heissen? Was thaten  
die heiligen Apostel / wann sie die falschen Apostel ihres  
Amptes wegen angriffen? Welch einen Proceß nah-  
men sie mit ihnen für? Wie forderten sie Beweis?  
Wie beschreiben sie ihre falschen Anklägere? Will sol-  
che Namen / so der Apostel gottlose Beschuldi-  
ger

ger Verdieneten / D. Hincelmann schelten  
nennen.

(2) Protestiret D. Hincelmann wieder den Druck  
dieser Schrift. Antwort. Dieses macht D. Hincel-  
mannen des Beweises nicht los. Enug daß er die  
Schand=Schrift geschrieben und verfertigt/  
auch sämptlichen Deputatis übergeben / und  
also zu einer publicquen Schrift gemacht hat.  
Was er nun geschrieben / verfertigt und übergeben / ist  
er ein ehrlicher Mann / das muß er beweisen. Enug  
daß er zu der gedruckten Schrift sich bekenet /  
und sie für seine Arbeit hält. WER sie durch den Druck  
der Welt mitgetheilet / da bin ich mit Ihm selbst eintig /  
daß E. Hochw. Rath scharffe Nachfrage halte / und ihn  
exemplarisch abstraffe. Dann ich denjenigen / so  
sie zum Druck befodert / für einen so grossen Ca-  
lumnianten als D. Hincelmann halte. Daß  
aber seine Unschuld zu beweisen Ihrer Magnif. dem  
Herrn Bürgermeister und andern Herrn des  
Raths / Hr. D. Hincelmann bey guter Zeit Nachricht  
solle vom Druck ertheilet haben / kan ich fast nicht glauben.  
Dañ es suchet ja nichts mehr Ihre Magnif. der  
präsidirende Hr. Bürgermeister / als auch das  
gesamte HochEdl. Raths Collegium mit al-  
lem

lem Eysen/ als das guter Friede und Vertrau-  
ligkeit möchte gestiftet werden/ so würden sie  
ja gleich Anstalt gemacht haben/ diese Calumni-  
en/ Schrift/ als ein Mittel neuer Weiltgufftig-  
keit/ zu hindern/ damit sie nicht zum Vorschein  
käme. Nun aber ist sie ja öffentlich auff der  
Börse und bey den Buchbindern den ganzen  
Sonntag verkauffet worden/ welches eine  
Anzeige ist/ das nichts weniger als hievon der  
Herr präsidirende Bürgermeister und andere  
membra Senatus können gewusst haben.

(3) Ich würffte ihm die vormahls gepflo-  
gene Freundschaft vor/ die ich getrennet.  
Antwort. Ich habe D. Hückelmannen aus einer recht  
unschuldigen Seele geliebet/ und seinen guten Worten  
und theuren grausamen Eyden getrauet/ und ist der  
Schmerz der Beschimpfung umb so viel desto empfind-  
licher/ je mehr er von einem so vermeinten genauen  
Freunde herrühret. Allein/ ist dann dieses zugemüch  
führen der vorigen Freundschaft/ bey erduldung der  
Schmach/ so straffbahr/ so müste auch Jesus zu tadeln  
seyn/ der Judæ die vorige Freundschaft ins Gedächtniß  
führet: Auch mein Freund/ dem ich mich vertrau-  
ete/ der mein Brodt aß/ tritt mich unter die Füße.

Pf.

Ps. XLI. 10. Wann mich doch mein Feind  
schändet / wolt ichs leiden / und wann mich  
mein Haßer pochet / wolte ich mich vor ihm ver-  
bergen. Du aber bist mein Geselle / mein Pfler-  
ger und mein Verwandter. Ps. LV. 13. 14.  
Hätte D. Hinkelmann sein falsches Herke nicht so gar  
hell an Tag gelegeet / ich würde aus Aufrichtigkeit meines  
Gemüts nimmermehr an meiner Freundschaft was haben  
erwinden lassen. Von seiner öffentlichen Beschimpfung  
weiß ich nichts. Den Brief betreffend vom 14. Nov.  
1688. so ich an ihn geschrieben / den bringe er / wie  
ich meine Briefe / für Gerichte / producire ihn  
öffentlich / es soll ihm ehrlich geantwortet wer-  
den. Kinder lassen sich mit solchen Drohungen schrecken /  
und nicht Männer. Vielleicht wird eine Antwort  
auf den Brief verhanden seyn.

Ob nun (4) Hn. D. Hinkelmannen ein Ernst  
sey gewesen / den Frieden dieser guten Stadt zu  
suchen / wil ich seinem Gewissen überlassen. Das an  
mir und andern ehrlichen Männern in dieser Schmä-  
Schrift gebrauchte Mittel / dienete gewiß mehr Feuer  
anzuzünden als zu löschen. Sonst glaube er ja nicht /  
daß wann mir seine Schrift wäre communiciret wor-  
den / ich einen andern Weg wieder seine Calumnien  
würde erwöhlet haben / als den ich jeko ergriffen /  
mir

mir diese Thaten für der ganken Stadt  
zu beweisen.

Daß aber (S) er verlangt / ich sollte über die-  
se seine Schändung mit Ihm durch öffentliche  
Schrift verfahren / ist sehr ungereimt / und auch  
viel zu spät. Es brauchet nun kein Verfahren durch  
Schriften / da das Hincfelmannische Schelten für  
jedermans Augen lieget. D. Hincfelmann hat  
mich auff's grausamste gescholten / er erschei-  
ne für der Obrigkeit / oder für allen Löbli-  
chen Collegiis, oder auch für der ganken  
Löblichen Erbgesessenen Bürgerschaft / und  
beweise seine Schelt- und Schmah- Wort.  
Kaner sie beweisen / so ergehe über mich das al-  
lerstrengeste Recht / und lasse mich die Christl.  
Obrigkeit abstraffen / daß an meinem exem-  
pel andere Prediger sich spiegeln. Oder / kan  
er mir es nicht beweisen / wie in ewigkeit nicht  
geschehen wird / so erdulde er / was das Rechte  
einem Calumnianten und Ehrendiebe zuerkennet.  
Dieser Streit / daß ich die allervornemste und fast einzla-  
ge Ursache der jetzigen Verwirrungen in Hamburg sey /  
und andere greuliche Imputationes Herren D. Hincfels-  
manns / ist kein Theologischer Streit / sondern es

B

ist

ist eine Criminal-Sache / die nicht anders als  
auff solche Artz kan gehoben werden.

Was ich meiner Gemeine auff der Kanzel sagen  
soll / davon werde ich von D. Hincelmann keinen Un-  
terricht verlangen. Hat mich D. Hincelmann für der  
ganzen Kirchen zu schänden kein Bedencken getragen /  
so werde ich wol / in meiner anvertrauten Kirchen / mei-  
ne Unschuld nur andeuten / und / wie selbige für der Do-  
brigkeit wieder den Calumnianten behaupten wolle / an-  
zeigen können / damit durch solche unverschämte Lügen  
sich nicht irre / und mein Ambt bey Ihnen fruchtlos wer-  
de. Zu wünschen wäre es / ein jeder stünde mit solcher  
Furcht für Gott / und mit einem auff alle Worte be-  
dachtsahmen Gemüthe auff der Kanzel / als ich durch  
Gottes Regierung bisher / so wäre manches Unheil nach-  
geblieben.

Daß er aber (6) schreibt / er begehre / ich solle  
die Sache unter uns beyden bleiben lassen / und  
nicht die andern membra Rev. Ministerii mit  
hinein ziehen. Ist von Herzen lächerlich. Die  
Hebraer haben ein Sprichwort: Wer lügen wil /  
der schaffe erst die Zeugen hinweg / die es besser  
wissen. Eben das finde ich recht an D. Hincelmann-  
nen erfüllet. Er will mir anliegen und andichten / ich  
seye / was mit Horbio passiret / an allem Ursache / habe  
Se.

Se. Hoch-Ehrew. den Herrn Senioerem, und Reverendum  
Ministerium angehehet / so lange in Ohren gelegen / bis  
sie gefolget / und alles was ich nur gewolt gebilliget / und  
mir nachgethan. Damit er nun nicht auff der Eügen era  
tappet werde / wil er / ich solle keinen aus Rev. Ministerio  
mit hinein ziehen.

Allein nein! Es betrieget sich Herr D. Hincelmann.  
Die Horbianische Sache gehet mich nicht alleine / sondern  
das ganze Rev. Ministerium an. Euere Beschimpf-  
fung / ob hätte ich zu solchem Streite sie angehehet / und  
zu allen Dingen beredet / gehet mich nicht allein / son-  
dern das ganze Ministerium an. Dann ihr schelctet  
mich für einen Blinden / und das ganze Ministerium  
für Leute / so einem Blinden gefolget. Mich beschul-  
diget ihr einer Bosheit / und Rev. Ministeriumes  
ner grossen Thumbheit / und unverantwortlichen Un-  
verstandes. In der ganzen Sache und Beschimpf-  
fung siehet Rev. Ministerium mit mir für einen Mann /  
und wird euch auch ungeschueet unter die Augen sa-  
gen / Ihr habet wie ein Calumniante und  
Lügner geschrieben.

Auff das Siebende zu antworten / da er anfähret /  
weil ich geschrieben / ich hätte ihm wider Rev. Mi-  
nisterii willen aus seinen unrichtigen Händeln  
geholfen / so wolle er bey Worten mich feste  
halten / ich solle ihm heraus sagen / was vor

B 2

unrichz



unrichtige Händeles gewesen. So kan ich mich  
über des Mannes unverschämte Stürne nicht genug  
wundern / daß er darnach fraget / was die ganze Stadt  
und sein Gewissen weiß. Wiler seine unrichtige Hän-  
del wissen / so frage er nur Rev. Ministerium, warumb  
es ihn nicht wolte auff dem Wahl-Zettul haben? Er  
frage / da ihn der Hr. Senior im Examine so eintrieb / daß  
er fast verstummen muste / warumb Er damahls erst  
bahr / daß man seine Händel durch Commissarios unter-  
suchen sollte? Er frage / warumb die Reception ins Mini-  
sterium so schwer zuginge / und wer ihm damahls bey-  
gestanden? Er frage / warumb er seye betrogen wor-  
den / ein Responsum von Rosvold einzuholen? Sind das  
nicht alles Zeugnisse der Unrichtigkeit seiner Händel?  
Gleich wie ich aber zweue Fragen / die auch keine Ver-  
wandtnuß in diesem passu miteinander haben / nicht wil-  
lassen untereinander mengen:

Die Erste / ob D. Hincfelmann in seiner  
wider mich herausgegebenen Schrift  
ein Calumniant sey?

Die Andere / ob D. Hincfelmann seye ein  
unreiner Lehrer?

Also

Also will ich bey der ersten Frage den Herrn Doctor,  
als welche alleine unter uns jeko erörtert wird / feste  
halten. Hierauff / hierauff / gebe er Antwort. Ent-  
weder Beweis / oder Bekänniß / daß Er ein  
Calumniante sey. Ist diese Frage recht / auff gelöse / so  
wird sich auch wol eine Zeit finden / von der andern zu han-  
deln. Hat aber Doctor Hünkelmann irrige  
Lehren in meinen Büchern gefunden / so hat er  
nicht redlich an der Kirchen gehandelt / daß es  
sie nicht geoffenbahret. Ich siehe allemahl uners-  
chrocken zur Verantwortung. Doch mache er sich erst-  
lich von den Calumnianten-Titel los: Dann mit ei-  
nem Calumnianten in öffentlichen Schrifften  
sich ferner einzulassen man billich Bedencken  
träget / und auch nach allen Rechten nicht ver-  
bunden ist. Und hier halte ich den  
Herrn Doctor feste.

Zum Achen / So will Er / es solle in diesen Streit  
die Ehrbare Bürgerschaft sich nicht mengen. Allein  
ne / das wäre ein seiner Vorschlag. Er hat die Erbge-  
fessene Bürgerschaft in seiner Schand- Schrifte auff's  
heftigste geschändet / und Ihr Schuld gegeben / daß man  
in Ihrer Versammlung geruffen: Horbii Blut kom-  
me

me über uns und über unsere Kinder! Schlaget Todt! Schlaget Todt! Solche grausame und in alle Welt außgesprengete Bezüchtigungen/ soll die Erbgesessene Bürgerschaft auch verschmerzen/ auch verschweigen/ und keinen Abtrag solcher Calumnien wegen nicht fordern. Diese Mord-Reden muß ja der Erbgesessenen Bürgerschaft Herr D. Hincfelmann beweisen/ oder er wird ein allgemeiner Stadt-Calumniante bleiben. Ich mag davon nicht mehr schreiben/ und enthalte mich dessen mit gutem Bedacht. D. Hincfelman weiß hier unsers Ohrtes Rechte und Recelle. Ich begehre/ daß sich in diesen Streit niemand minge/ als wem es von GOTT und rechts wegen gebühret/ für denen soll D. Hincfelman seinen Beweis führen/ und von denen sein Urtheil erwarten. Und gleich wie auch eine Abhdung und rettung seines ehrlichen Namens wieder einen Calumnianten nicht auffhebet die Christliche Liebe/ dann ich hasse und verfolge Calumnien, und liebe den armen Menschen: Also versichere sich Herr D. Hincfelmann/ daß/ ungeachtet dieses Streites/ ich alle Christliche-Liebes-Dienste ihm zuerweisen nicht ermüden werde, und auch dazu alle meine Liebste Zuhörer und Freunde/ ja die ganze Stadt/ bewoglichst anmahne.

Und so viel auff D. Hincfelmanns Antwort.

Bleibe

34  
Bleibet also schließlich einmahl vor al-  
lemahl dabey! Hr. D. Hincfelmann / wosfern  
er als ein ehrlicher Mann leben und sterben  
wil / trete für Gerichte / für alle und jede Col-  
legia, ja für die ganze Erbgesessene Bürger-  
schafft dieser guten Stadt / und beweise entwe-  
der mit kräftigen Gründe die in seiner Schand-  
Schrifte wieder mich außgestosene grobe  
Beschuldigungen; Oder bekenne / daß er  
ein offenbahrer Calumniant sey / und erdulde  
die von denen Rechten darauß gesetzte Straffe.  
Hiebey bleibt es.

Indessen ruffe Ich so lange Zeit her von al-  
len Orthen und Enden umb der Ehre Gottes  
und eyffrigen Liebe zur Evangelischen Wahr-  
heit geschändeter Diener JESU meinem  
GOTT an / Er wolle sich meiner / ja sei-  
ner gerechten Sache annehmen: **HERR** /  
der du schaffest Gerechtigkeit und Gericht  
allen die Unrecht leiden / Ps. CIII.

6. **HERR**

6. **HERR!** schaue / wie mir so unrechte  
geschiehet / und hilff mir zu meinem Rechte!  
Thren, III. 59

Dencke mein **GOTT** / wie sie mich in deiner  
Sache dämpffen wollen / sie fleißigen sich der  
Lügen / hernach geben sie gute Worte / aber im  
Hertzen fluchen sie. Sela. Aber meine Seele  
harret auff dich / mein **GOTT** / denn du bist  
meine Hoffnung. Du bist mein Hort / meine  
Hülffe / und mein Schutz / daß ich nicht fallen  
werde. Bey **GOTT** ist mein Heyl / meine  
Ehre / der Fels meiner Stärke / meine Zuver-  
sicht ist auff **GOTT**. Hoffet auff ihn allezeit  
lieben Leute / ihr beständigen Bekenner des  
wahren und seligmachenden Lutherischen  
Glaubens / **GOTT** ist eure und meine Zu-  
versicht Sela. Pl. LXII. v. 5. seqq.

Geschrieben in Hamburg den 12.

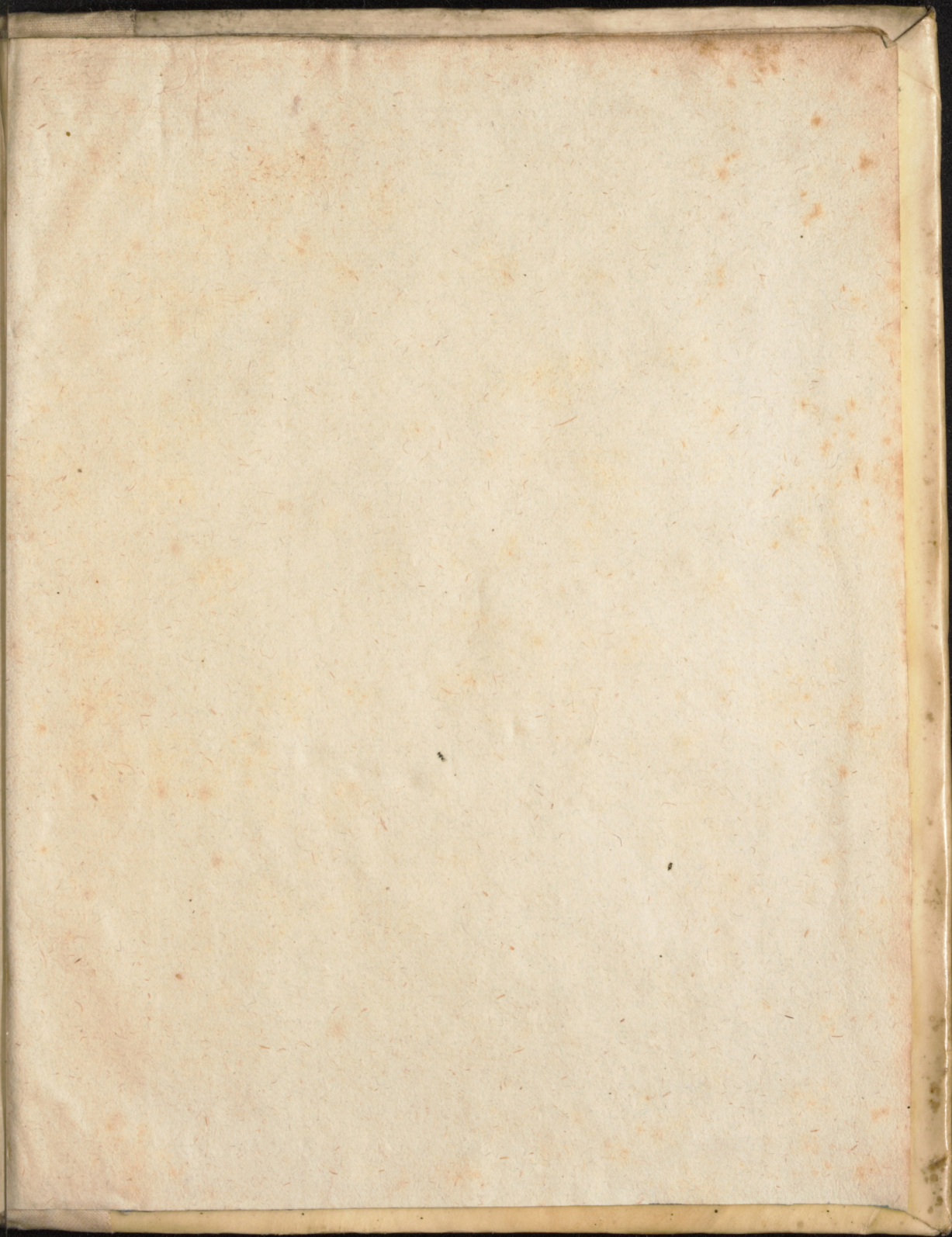
Februarii, ANNO 1694.

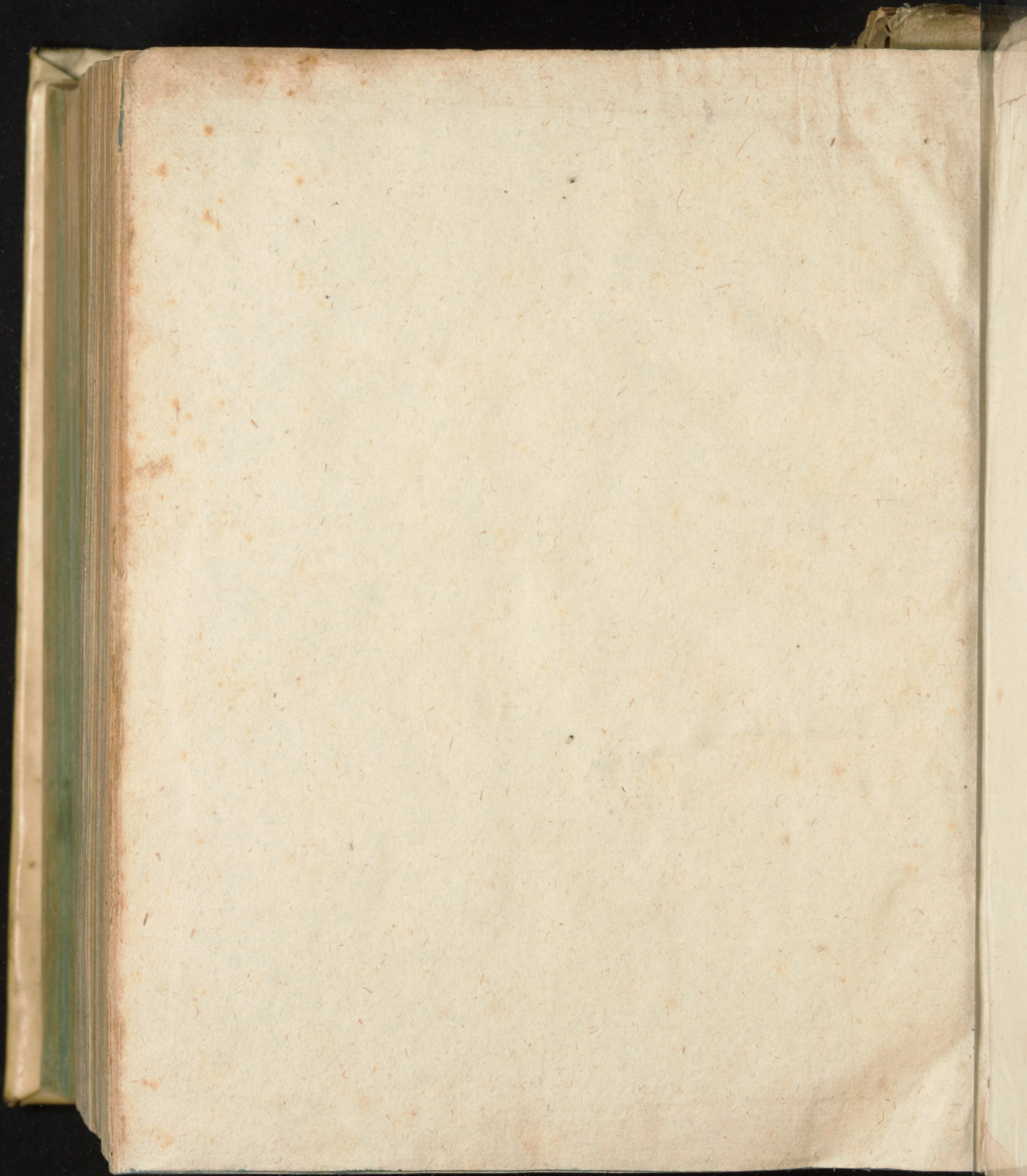
von

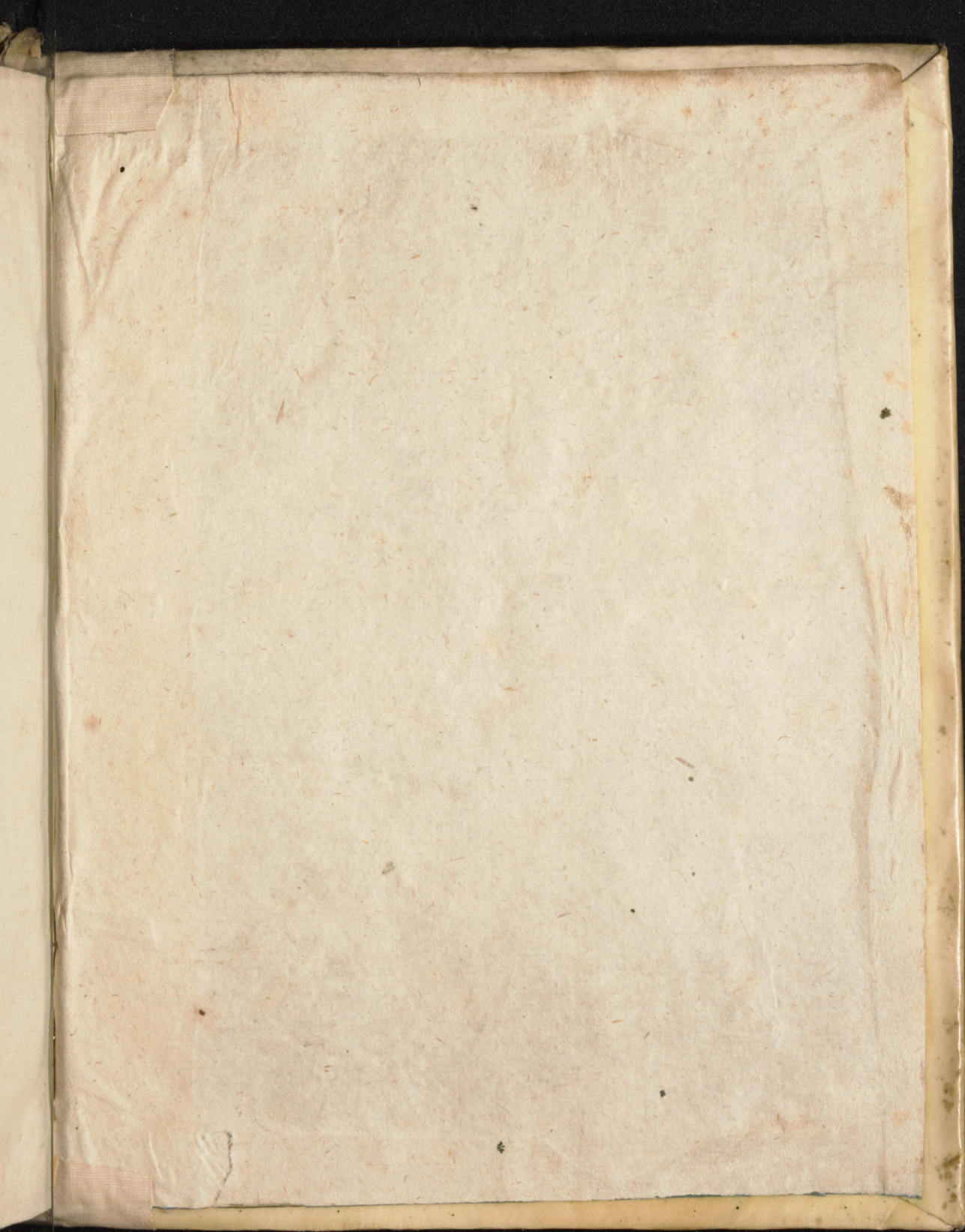
Des Geringsten Lesers

Dienstergewesenen

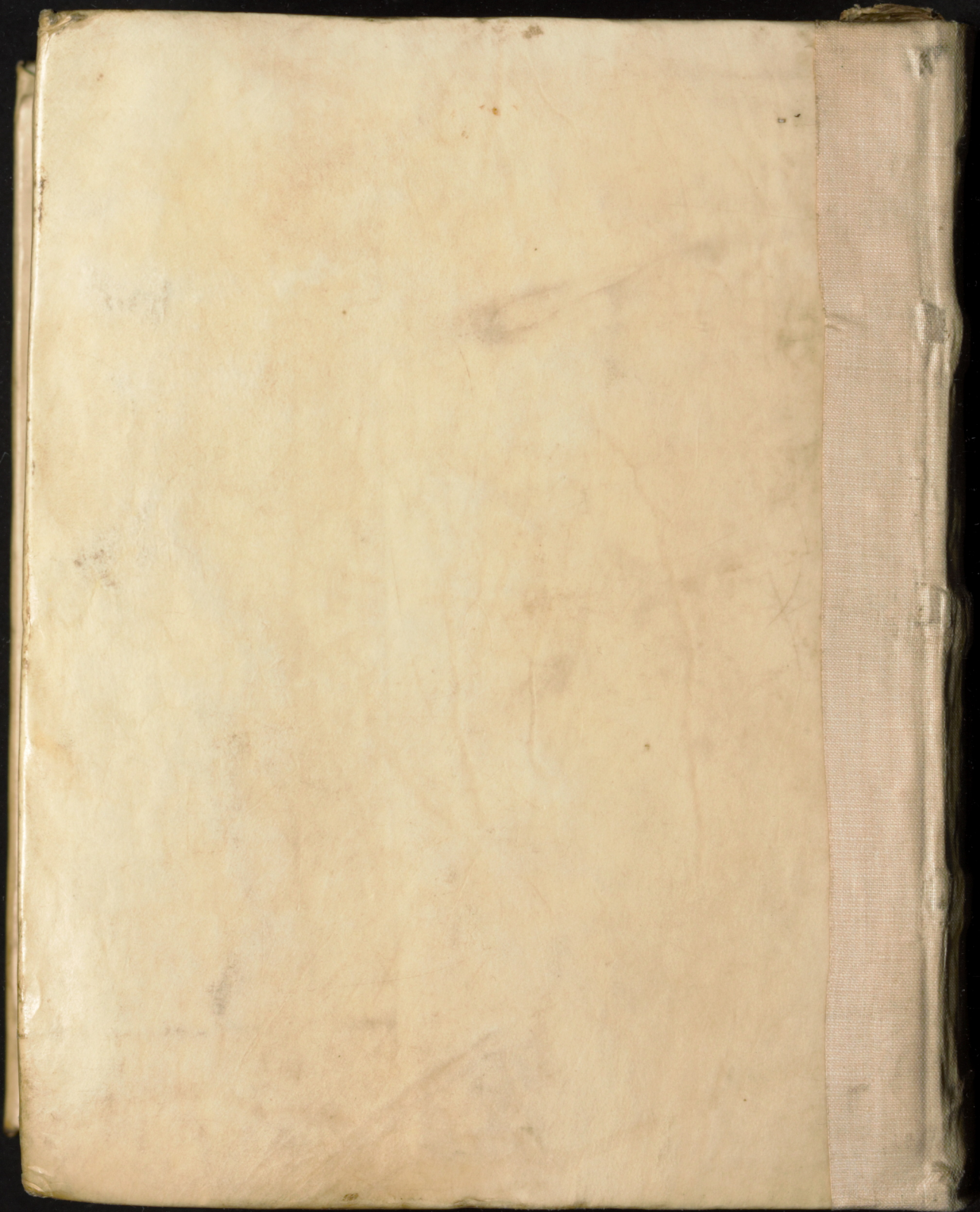
Johann Friederich Mayer / D.











en allen wird verhoffentlich (so viel weitläuffiger  
 unter) zu erschen seyn / Dass eine Obrigkeit vol-  
 t habe (nicht einen Missethäter/ denn das verste-  
 ndern einen rechten wahrhafften Prediger  
 abzuschaffen / und derselbe quovis modo es  
 den / und Denselbigen befehlen/ der da recht  
 z. gehorsamen müsse; Wie dann in dieser Sache  
 ge Obacht gehabt/ auch allbereits gepracticiret ha-  
 igste Fürsten und Herren / Herrn RUDOLPH  
 2 ANTHON ULRICH, Gebrüdere/ Herzogen  
 d Lüneburg / &c. &c. So aus ihrem aufgege-  
 ordnung/ wie sich alle und jede Prediger und Lehrer  
 hlich verhalten sollen/ gedruckt zu Wölffenbüttel/  
 n zu wünschen wäre / daß andere Luthersche Obrig-  
 nachfolgen möchten / damit hiedurch dem künfftigen  
 Unheil vorgebeuet werden könne. Worauf /  
 gegen dem andern recht und ohne passion consideri-  
 als Böses unfehlbar erfolgen würde/und dennoch  
 disse Hoffnung haben kan / daß wo Er ein rechter  
 zu seyn sich in seinem Gewissen versichern könnte/  
 hm schon entweder an diesem Orte erhalten / oder  
 Orte es doppelt gesegnen würde / und zwar so we-  
 e Heilige und Gute/so wenig sind auch lauter Unhei-  
 en auf der Welt gewesen; und wird ein jeder Christ  
 andeln/daß wie er schuldig und gehalten/auch seinen  
 zu; Er ümb so viel mehr auch einen rechtschaffenen  
 tractiren sich befeißigen wird / daß er solches vor  
 ner letzten Todes-Sünde verantworten könne/  
 so nehmen ein Seliges und Fröliges

E N D E

